

KOMMUNISMUS UND PERSÖNLICHKEIT

Das Problem der Persönlichkeit, des *einzelnen* Menschen in unserer Gesellschaft, nimmt immer mehr Platz in den Parteidokumenten ein, es lenkt immer häufiger die Aufmerksamkeit der sowjetischen Gesellschaftswissenschaft auf sich. Dafür gibt es viele Gründe. Lassen sie uns die Gründe erörtern, die uns am wichtigsten erscheinen.

Der Kommunismus ist eine Gesellschaftsordnung, die nicht nur zum Wohle aller Menschen in ihrer Gesamtheit, sondern auch zum Wohle eines jeden einzelnen Menschen, der Persönlichkeit, errichtet wird. Das neue Parteiprogramm löst das Problem des menschlichen Glücks nicht romantisch, sondern auf Grund eines vollkommen realistischen, sachlichen Planes. Das Glück ist nicht nur ein gesellschaftlicher, sondern auch unbedingt ein persönlicher Zustand. Man kann nicht eine Gesellschaft glücklich machen, indem man die Menschen, die diese Gesellschaft bilden, davon ausschließt. Der Begriff des Glücks ist ohne einen persönlichen Aspekt undenkbar. Die vernünftige und gerechte kommunistische Einrichtung der Gesellschaft ist in diesem Plan bloß die Herstellung der Voraussetzungen für das Glück eines jeden Menschen. Diese beiden Seiten (die glückliche Gesellschaft und der glückliche Mensch in ihr) sind untrennbar, doch man muß sie unterscheiden — im Hinblick auf die bürgerliche und revisionistische Verleumdung des Kommunismus, wo angeblich alles den Interessen der gesamten Gesellschaft auf Kosten der Persönlichkeit, auf Kosten ihrer Freiheit und ihrer individuellen Bedürfnisse untergeordnet ist.

Der einzelne Mensch ist ein Element, der einfachste „Ziegelstein“ des gesellschaftlichen Gebäudes, und seine seelische Welt und sein Verhalten sind ein Ergebnis der Ordnung, der Struktur jener Gesellschaft, in der er lebt. In ihm spiegelt sich alles wider, wie sich in einem Wassertropfen die Eigenschaften des Meeres widerspiegeln, dem dieser Tropfen entnommen wurde. Das Subjekt ist ein Ergebnis des Objekts, der Gesellschaft. Darum ist beim materialistischen Ansatz des Problems der Persönlichkeit die Hauptrichtung der Weg von der Vervollkommnung der Gesellschaft zur Vervollkommnung der Persönlichkeit. Auch in der Gegen-

wart ist die Hauptsache des Problems der Persönlichkeit die weitere Vervollkommnung der objektiven Bedingungen ihrer Entwicklung, d. h. die Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus und die weitere Vervollkommnung der gesellschaftlichen Beziehungen.

Doch je größer die Entwicklung der materiell-technischen Basis des gesellschaftlichen Lebens ist, desto größere Bedeutung bekommt in allem (dabei auch in der weiteren Entwicklung dieser Basis) „der subjektive Faktor“, d. h. der Mensch selbst, sein gesellschaftlich-politisches Niveau, seine sachliche Qualifikation, sein Verhalten zur Arbeit, seine Moral und seine allgemeine kulturelle Entwicklung. Alle Erfolge unserer Wirtschaft hängen in der Gegenwart davon ab, wie die Menschen sind und wer in der gegebenen Branche leitet und arbeitet. So unterscheiden sich zum Beispiel manchmal auffallend zwei benachbarte Kollektivwirtschaften in bezug auf den Zustand der Wirtschaft, was vom Niveau der Leitung abhängt. Darum haben die zonalen landwirtschaftlichen Beratungen und das Plenum des ZK der KPdSU im März die Idee der Ausrichtung auf die „Wegweiser des Kommunismus“ in den Vordergrund gestellt. Und was bedeutet das? Das bedeutet, daß wir nicht nur von der Gesellschaft zur Persönlichkeit übergehen können, d. h. daß wir nicht nur von der Vervollkommnung der Gesellschaft zur Entwicklung der Persönlichkeit, sondern auch, sozusagen, in der umgekehrten Richtung, von der Persönlichkeit zur Gesellschaft übergehen und die Masse zur führenden Persönlichkeit emporheben können. Und das ist natürlich. Nachdem Sie einen Obstbaum angepflanzt haben, sind Sie zuerst mehr um die Wachstumsverhältnisse besorgt, und die „Abgabe“ — die Früchte — bekommen Sie später. Der Prozeß der „Abgabe“ der Früchte der Erziehung durch die sowjetische Ordnung, die von der Persönlichkeit vollzogen wird, der Prozeß des rückwirkenden Einflusses der Persönlichkeit auf die Entwicklung der Gesellschaft hat jetzt eine größere Bedeutung als früher.

So ist die Folge in diesem Falle zu einem der wichtigsten Gründe, zum Faktor der weiteren Entwicklung unserer Gesellschaft geworden. Der neue Mensch, der eine Folge, der ein Ergebnis des Aufbaues des Sozialismus ist, übt selbst einen immer größeren Einfluß auf die Ursache aus, die ihn hervorgebracht hat. Wie das Programm der KPdSU und alle Dokumente des XXII. Parteitages zeigen, stellt die Formung des neuen Menschen die notwendige Bedingung des Aufbaus des Kommunismus dar, zu der als Grundlage die schöpferische Arbeit, wie die Umwandlung der Arbeit in eine erstrangige Lebensnotwendigkeit bei einem jeden Werktätigen der sowjetischen Gesellschaft gehören, wobei gleichzeitig

auch die materiell-technische Basis des Kommunismus geschaffen wird und die gesellschaftlichen Beziehungen entwickelt werden. Aber allen sind die auffallenden Unterschiede des Niveaus des Bewußtseins bei verschiedenen Menschen bekannt, die die gleiche Luft der sozialistischen Gesellschaft atmen. Einerseits gibt es das hochstehende sozialistische Bewußtsein der breiten Masse der Werktätigen und die zahlreichen „Wegweiser des Kommunismus“, andererseits die noch nicht unwesentliche Zahl der Faulenzer, Schmarotzer, Gauner, Bürokraten, trivialer Menschen usw. Die auffallenden Unterschiede des Niveaus des Bewußtseins sind eine unbestreitbare Tatsache, und es wäre falsch, sich aus dem Grunde zu beruhigen, daß das alles mit dem „Gesetz“ des Zurückbleibens des Bewußtseins hinter dem Sein erklärt werden kann.

Dieses „Gesetz“ haben bei uns manche für die Begründung einer schlechten Erziehungsarbeit benutzt. Ein gewisses tatsächlich vorhandenes Zurückbleiben des Bewußtseins muß man und kann man durch die Erziehung bekämpfen, und in der Erziehung spielt die Intelligenz eine große Rolle. Unter anderem wurde es während der letzten Zeit klar, daß das äußerst schnelle Wachstum des geistigen und moralischen Niveaus des Sowjetvolkes das Niveau der „Produktion“ bestimmter Gruppen der Intelligenz übersteigt. Es ist bitter und ärgerlich die Tatsache zu beobachten, daß einige Werke unserer Literatur und Kunst nicht höher, sondern manchmal auch unter dem Niveau des Volksbewußtseins stehen. Die literarische Kleinkariertheit, die Estradenbanalität, das Illustrierte in der Literatur, in der Malerei, in der Filmkunst sind noch keine Seltenheit.

Man muß wieder bemerken, daß die Sache der Erziehung der heranwachsenden Generation sehr verantwortlich ist, sie verpflichtet den Pädagogen, jeden Schritt zu durchdenken. Ich will ein Beispiel anführen, wie man bei uns manchmal die Jugend verdirbt, wie man ihr das Lügen beibringt. Wir hatten die Gelegenheit, in der >Utschitelskaja gaseta< („Lehrerzeitung“) die Erzählung folgenden Falls aus dem Leben einer Leningrader Schule zu publizieren: Die Lehrerin gab als Aufsatzthema „Warum liebe ich Majakowskij?“. Ein Schüler hat geschrieben, daß er diesen Dichter nicht liebe. Die Lehrerin rief den Schüler zu sich und sagte ihm, daß er kein Recht habe, Majakowskij nicht zu lieben, und daß er die Arbeit umarbeiten müsse, sonst würde sie ihm eine Zwei [schlecht — Anm. d. Übers.] eintragen. Der Schüler hat das ausgeführt und einen Zettel beigelegt: „Ich habe das so gemacht, wie Sie es mir befohlen haben.“

Zum Schluß das Letzte und wahrscheinlich das Wichtigste, was man

zur Bedeutung des Problems der Persönlichkeit in der Gegenwart sagen muß. Jetzt besteht die Aufgabe *nicht nur darin*, daß man einzelne Mängel einzelner Menschen verbessert, nicht nur darin, daß man Müßiggänger, Spitzbuben usw. zu ehrlichen Sowjetmenschen macht. Vor uns steht eine viel kompliziertere Aufgabe, d. h. die Aufgabe, alle Sowjetmenschen auf ein höheres Niveau der Entwicklung der Persönlichkeit emporzuheben, einen Mensch zu erziehen, der fähig ist, in der kommunistischen Gesellschaft zu leben und zu arbeiten, einen Menschen mit einer hohen Moral, mit dem Bewußtsein der inneren Disziplin und der Verantwortung, einen Menschen mit einer höheren Denkweise und mit höheren Gefühlen, der fähig ist, eine Atmosphäre des Glücks um sich zu schaffen. Für den modernen Menschen jedoch braucht man noch einen materiellen Anreiz für die Tätigkeit und manchmal auch einen Befehl, eine äußere Einwirkung, Zwang.

Für den Vormarsch des Kommunismus muß nicht nur die materiell-technische Basis geschaffen, sondern dazu muß auch der Mensch selbst reif werden. N. S. Chruschtschow sagte auf dem Plenum des ZK der KPdSU im März 1962: „Im Verlaufe der Errichtung der kommunistischen Gesellschaft vollzieht sich die Formung des Menschen mit hohem kommunistischem Bewußtsein und einer hohen Moral.“

Was ist eine Persönlichkeit, was sind ihre Wesenszüge (Merkmale) und wodurch wird ihr Verhältnis zur Gesellschaft charakterisiert?

Die Definition des Begriffs der Persönlichkeit und ihrer Merkmale ist in keinem Falle eine müßige Angelegenheit. Sie gibt uns die Möglichkeit zu sehen, in welche Richtungen man die Arbeit an der Entwicklung der Persönlichkeit führen muß.

Es ist bekannt, daß die Ausbeuterklassen großen Massen des unterdrückten Teiles der Menschheit die Anerkennung der Würde der Persönlichkeit verweigerten und verweigern. Der Sklave war für den Sklavenhalter keine Persönlichkeit, ebenfalls der Bauer in den Augen des Gutsbesitzers; der Neger ist keine Persönlichkeit für den Rassenhetzer, der koloniale Werktätige für den Kolonialherrn; die Frau ist für den rechtgläubigen Moslem keine Persönlichkeit. Der Marxismus, der Kommunismus lehnen diese und ihnen ähnliche Anschauungen als schädliche Überreste der Vergangenheit ab. Doch setzt der Marxismus die Begriffe „Mensch“ und „Persönlichkeit“ nicht gleich, er sieht in ihnen Unterschiede. Der Mensch ist *Träger* der Qualität, des Merkmals der Persönlichkeit, und die Persönlichkeit ist die *Eigenschaft* eines Menschen.

Wer nämlich eine Persönlichkeit in der gegebenen Gesellschaft ist, das hängt von den in ihr herrschenden gesellschaftlichen Beziehungen ab.

Im "Kommunistischen Manifest" haben Marx und Engels geschrieben, daß in der kapitalistischen Gesellschaft nur der bürgerliche Eigentümer, der Bourgeois, als Persönlichkeit anerkannt wird, und daß das werktätige Individuum in dieser Gesellschaft seiner Selbständigkeit und des persönlichen Charakters beraubt ist. Es ist natürlich, daß mit der Vernichtung der bürgerlichen gesellschaftlichen Verhältnisse die Ausbeuterklassen beseitigt werden, und daß die bürgerliche Persönlichkeit als solche verschwindet. Die sozialistische Gesellschaft bilden die Werktätigen: die Arbeiter, die Bauern, die Intelligenz. Jeder aus den Reihen der Werktätigen der sozialistischen Gesellschaft ist eine sozialistische Persönlichkeit, individuell nach ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen.

Die Persönlichkeit hat folgende wesentliche Merkmale: ihre Vernunft (darum ist ein kleines Kind keine Persönlichkeit); im Zusammenhang mit dieser Vernunft hat der Mensch einerseits bestimmte Rechte und andererseits Pflichten und als Persönlichkeit Verantwortung vor der Gesellschaft; daraus ergibt sich das Benehmen und die Tätigkeit der Persönlichkeit; das Vorhandensein konkret-historischer Formen und Grade der Freiheit der Persönlichkeit; die Individualität der Persönlichkeit, d. h. ihr Unterschied von anderen Menschen in den Interessen, Forderungen, im Geschmack usw. Diese Eigenschaften können nicht aktuell (nicht vorhanden), sondern nur potenziell sein. Mit anderen Worten, wenn der Mensch in bestimmten Verhältnissen der Freiheit oder der bürgerlichen Rechte beraubt ist (z. B. der Revolutionär im Gefängnis), so hört er nicht auf, eine Persönlichkeit zu sein, denn das ist ein Ergebnis des Zwanges und in keinem Falle hat dieser Mensch nicht die Fähigkeit, die Rechte und die Freiheit zu gebrauchen. Die subjektiven Besonderheiten oder die Merkmale der Persönlichkeit sind von ihrer Seite aus die persönliche Würde und von der Seite anderer Menschen — deren Achtung. Dieses letzte subjektive Merkmal der Persönlichkeit ist ebenso nicht immer unbedingt notwendig. Viele große geschichtliche Persönlichkeiten wurden von ihren Zeitgenossen oder von ihrer Umgebung nicht geachtet; der Revolutionär wurde während der Zarenzeit als Verbrecher betrachtet und dessenungeachtet hat er nicht aufgehört, eine Persönlichkeit zu sein. Man spricht dabei nicht nur von hervorragenden Persönlichkeiten, sondern von einem jeden Menschen . . .

Die Eigenschaft des Menschen, eine Persönlichkeit zu sein und deren Besonderheiten haben sich ununterbrochen verändert. Anfangs, in der ältesten geschichtlichen Epoche, war die Entwicklung des Menschen zur Persönlichkeit mit seiner Isolation in der Gesellschaft, d. h. mit der Entstehung der Unterschiede zwischen dem Persönlichen und dem Gesell-

schaftlichen verbunden. Ohne uns bei den einzelnen historischen Abschnitten der Entwicklung der Persönlichkeit aufzuhalten, wollen wir bloß bemerken, daß in den klassengebundenen, antagonistischen gesellschaftlichen Formationen eine Polarisierung entsteht: die Persönlichkeit des Ausbeuters unterscheidet sich qualitativ von der Persönlichkeit des Werktätigen. Die erste formt sich auf der Basis des Reichtums, der ihr persönliche Unabhängigkeit und Macht über Menschen verleiht; die Persönlichkeit des Werktätigen kristallisiert sich und erstarkt in den Verhältnissen des Klassenkampfes für ihre Rechte und die menschliche Würde.

Von allen vorsozialistischen Epochen hatte der Kapitalismus für die Bildung der Persönlichkeit die größte Bedeutung. Das hängt mit den objektiven, vor allem ökonomischen Bedingungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und mit der Tatsache zusammen, daß diese Ordnung auf der Lohnarbeit begründet ist. Sie verlangt notgedrungen für ihr Funktionieren eine persönliche (obwohl formelle) Freiheit für den Arbeiter, den Verkäufer seiner Ware — der Arbeitskraft, wie für den Kapitalisten — den Käufer dieser Ware. Dieser Umstand spiegelt sich sowohl in dem rechtlichen als auch in dem politischen Überbau des Kapitalismus wider. Die Idee der Freiheit (wenn auch im allgemeindemokratischen und im bürgerlichen Sinne) — durchdringt alle Schichten der Gesellschaft. Aber der formelle Charakter der bürgerlichen „Freiheit“ *begrenzt* die Entwicklung der Persönlichkeit des Arbeiters und *pervertiert* den Charakter der Persönlichkeit bei den herrschenden Klassen. In letzteren entwickelt sich der Individualismus als Ausdruck der Entfremdung der Persönlichkeit von der Gesellschaft, als Gegensatz des Persönlichen und Gesellschaftlichen, als bürgerliche Entstellung der Individualität. Wenn der Individualismus der Renaissance noch irgendeine progressive Bedeutung hatte, so ist er später zu einer reaktionären Ideologie der vollkommenen Verneinung der Pflichten des Menschen in bezug auf die Gesellschaft ausgewachsen, zum Amoralismus, Zoologismus, Bestialismus geworden, die vom Verfall und der Zersetzung der bürgerlichen Persönlichkeit Zeugnis ablegen. Am anderen Pol entwickelt das Proletariat im Verlaufe des Klassenkampfes den Kollektivismus, und mit dem Erscheinen des Marxismus — das Verständnis der Freiheit als Beseitigung der Klassen überhaupt.

Jedoch hat der Charakter der Freiheit, trotz grundlegender Unterschiede in der Auffassung, in der kapitalistischen Gesellschaft auf beiden Polen etwas Gemeinsames, und zwar: sie tritt als die Sphäre auf, in deren Rahmen sich der Mensch vom Staate trennt, sich von seiner Einnischung befreit. Diese Sphäre bildet sich für die herrschenden Klassen durch den

Reichtum, die Werktätigen jedoch verschaffen sich diese relative Freiheit im Verlaufe des Klassenkampfes für ihre Rechte. Die Engländer sagen: „Mein Haus ist meine Festung“. Das heißt im Idealfall: der Staat verliert seine Rechte an der Schwelle meines Heimes. Die Arbeiter erstreben die Freiheit des Streiks, des revolutionären Wortes usw. Das ist ihre Festung.

Unter den kapitalistischen Verhältnissen ist ein derartiger Charakter der Freiheit unausweichlich, in sozialistischen Verhältnissen ist er aber prinzipiell unbrauchbar. Die Freiheit des Menschen wird zur Zeit des Sozialismus und des Kommunismus nicht durch die Sphäre des vom Staate Er kämpften bestimmt, sondern im Gegenteil, durch die Einheit des Persönlichen und des Gesellschaftlichen oder, anders gesagt, durch die Tatsache, inwieweit der Mensch die gesellschaftlichen Interessen zu seinen persönlichen gemacht hat. Auf der Ebene der Gesellschaft stützt sich die Freiheit in unserer Gesellschaft auf die Vernichtung der Ausbeutung, auf die soziale Gleichheit aller Menschen, die allmählich erreicht wird. Auf der persönlichen Ebene jedoch, der der Psychologie der Persönlichkeit, ist in unserer Gesellschaft nicht derjenige Mensch frei, der sich von der Gesellschaft abgegrenzt hat, sondern derjenige, der auf Grund seines eigenen Willens, seines eigenen Gewissens so lebt und wirkt, wie es für die sozialistische Gesellschaft nötig ist. Er ist nach seinem eigenen unmittelbaren Verständnis der Freiheit als Möglichkeit, nach seinem eigenen und nicht nach einem fremden Willen zu handeln, frei.

Diese Freiheit bekommt ihre vollkommene Entwicklungsmöglichkeit unter den Verhältnissen der moral-politischen Einheit der Persönlichkeit und der Gesellschaft und der Überwindung des Persönlichkeitskultes. Aber auch das „alte“ Verständnis der Freiheit als einer Sphäre der Nichteinmischung der Gesellschaft ist nicht in allen Beziehungen veraltet. Es wird auch zur Zeit des Kommunismus in dem Sinne bleiben, daß der *Unterschied* des persönlichen und des gesellschaftlichen Lebens erhalten wird. Die Einmischung in das persönliche Leben des Menschen muß von der Gesellschaft bloß in tatsächlich zwingenden Fällen verwirklicht werden, wenn diese persönliche „Freiheit“ die Freiheit und die Rechte anderer Menschen verletzt.

Seit jeher wurde ein Unterschied zwischen dem persönlichen und dem gesellschaftlichen Leben gemacht, d. h. zwischen dem Teil des Lebens, da der Mensch „für sich“ lebt und dem, da er „für andere“ lebt und arbeitet. (Die zweite Seite des Lebens wird ihrerseits in die Arbeits- und Gesellschaftstätigkeit im engeren Sinne des Wortes aufgeteilt.) Diese Teilung hat auch zur Zeit des Sozialismus statt, obgleich die Arbeit hier zur Tat wird, die man nicht mir für andere, sondern auch für sich selbst aus-

führt. Denn hier ist die Arbeit unmittelbar Arbeit für die Gesellschaft und nur dadurch ist sie Arbeit auch für sich selbst. Aber die angegebene Teilung des Lebens in zwei Sphären stützt sich unmittelbar auf den Sinn des Begriffes „Für sich“. Zur Zeit des Kommunismus wird sich dieser unmittelbare Sinn des Lebens „für sich“ im Unterschied zur Zeit, die der Arbeit und den gesellschaftlichen Pflichten gewidmet sein wird, erhalten. Noch mehr, die Sphäre des persönlichen Lebens wird sich mit der zunehmenden Freizeit ausdehnen. Jedoch die Grenzen zwischen dem Leben „für die Gesellschaft“ und „für sich“ werden an Schärfe verlieren.

Unter den Verhältnissen des Sozialismus werden die Persönlichkeit sowie auch ihre Wechselbeziehungen mit der Gesellschaft bei all ihren unbestreitbaren Vorzügen noch einen historisch begrenzten Charakter haben. Das äußert sich von Seiten der Persönlichkeit in der Erhaltung der Überbleibsel der Vergangenheit und von Seiten der Gesellschaft in einigen Begrenzungen ihrer Freiheit. Das zweite ist eine Folge des ersten. Der Kommunismus ist für die Freiheit der Persönlichkeit. Doch unter Verhältnissen, in denen diese Freiheit zum Schaden anderer verwirklicht wird, muß die Freiheit von der Gesellschaft begrenzt werden. Zur Zeit des Kommunismus, wenn die Überbleibsel der Vergangenheit im Verhalten der Menschen verschwunden sind, werden derartige Begrenzungen fortfallen.

Die Freiheit des Menschen wird sich während des Kommunismus auf eine qualitativ neue Stufe erheben. Wenn sie während des Sozialismus im wesentlichen die Befreiung *von der Ausbeutung* bedeutete, so wird sie während des Kommunismus *Befreiung von den persönlichen materiellen Sorgen* sein. Das, was im Laufe einer Million von Jahren den Menschen mit den Tieren verbunden hatte, — die Sorge, sich persönlich ernähren zu können — wird als *persönliche* Last wegfallen und zur Sorge der *ganzen* Gesellschaft werden. Mit der Verwirklichung der vollkommenen Freiheit der Persönlichkeit wird ihre *Verantwortung* für ihre Tätigkeit vor der Gesellschaft zunehmen. Freiheit ohne Pflichten und Verantwortung ist Anarchie. Eine derartige „Freiheit“ ist dem Kommunismus, der im Programm der Partei als hochorganisierte Gesellschaft freier und bewußter Werktätiger charakterisiert wird, fremd. Die *Pflicht*, im vollen Maße seiner Fähigkeit zu arbeiten und die Arbeit in ein *Lebensbedürfnis* zu verwandeln, sind zwei Dinge, die einander nicht widersprechen. Wenn ich meinen Dienstplichten mit Begeisterung nachkomme, so werden diese darum nicht aufhören, Pflichten zu sein. Andererseits kann es, wie schon gesagt wurde, keine Verantwortung ohne Freiheit geben. Die vollkommene Freiheit erzeugt auch die maximale Verantwortung. Darum ist die Freiheit nicht nur ein negativer (das Fehlen

des Zwanges), sondern auch ein höchst positiver Begriff. Die Freiheit ist nicht nur ein Abschütteln der Ketten, sondern auch dies, daß man sich innerer Disziplin unterordnet. Darum braucht man die *Erziehung* des Menschen, seine Vorbereitung auf eine vollständige Freiheit und auf hohe Anforderungen an sich selbst.

Die Beziehungen der Klassen untereinander und zwischen den ältesten Formen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung (zwischen Stadt und Land, der geistigen und körperlichen Tätigkeit) *spitzten* sich in jeder früheren gesellschaftlich-ökonomischen Formation in ihrer Entwicklung immer mehr *zu*: von den Unterschieden zu Gegensätzen, zu Antagonismen und zu Konflikten. Unter sozialistischen Verhältnissen verwandeln sich die Beziehungen zwischen Stadt und Land, zwischen der geistigen und der körperlichen Tätigkeit in wesentliche Unterschiede. Im Kommunismus jedoch verschwinden die Klassenunterschiede und die sozialen Unterschiede unter den Menschengruppen überhaupt. Es bricht die Zeit einer vollständigen *sozialen* Gleichheit unter den Menschen an. Es bleiben nur *individuelle* Unterschiede zurück: in den Bedürfnissen und im Geschmack, im Niveau der Fähigkeiten und Talente usw. Aber diese Unterschiede werden sich mit der Entwicklung der Persönlichkeit, der Individualität, vertiefen. Denn je höher das Kulturniveau des Menschen ist, desto weniger uniform, farblos und nachahmend ist er, desto mehr hat er etwas Eigenes, Originelles. Ein Talent ist die Fähigkeit, in das Wesen der Erscheinungen einzudringen, es für andere einsichtig zu machen; das ist nicht nur ein Ausdrucksvermögen, sondern auch eine Fähigkeit, das Thema in irgendeinem eigenen, unwiederholbaren Aspekt zu betrachten. Der moderne sowjetische Leser und Zuschauer empfinden mit Vergnügen die Werke der Kunst, der Literatur, der Sprache und der Gesellschaftswissenschaft, in denen sich keine aufdringlichen und hilflosen Wiederholungen allgemein bekannter Dinge, keine Schablonen finden.

Also, wie kann man denn kurz den Zustand der modernen sowjetischen Persönlichkeit in ihrer Wechselwirkung mit unserer Gesellschaft charakterisieren?

Abgesehen von der offensichtlichen Naivität eines solchen Vorhabens, scheint es uns möglich und sogar notwendig zu sein, ein gewisses zusammenfassendes Porträt des modernen sowjetischen Menschen zu entwerfen. Die sowjetische sozialistische Persönlichkeit trägt an sich das Siegel der ersten Phase des Kommunismus. Das ist ein ehrenvolles Siegel. Der sowjetische Mensch steht in bezug auf die Gesellschaft bei all seinen noch vorhandenen Mängeln um einen Kopf höher als der Mensch der bürgerlichen Welt. Er hat sich auf die hohe Stufe der Einheit des Per-

sönlichen und des Gesellschaftlichen gestellt; er hat in vielen Fällen eine neue Beziehung zur Arbeit, gesellschaftliche Aktivität, Bewußtheit, Verantwortlichkeit, das für die moderne Gesellschaft höchste Verständnis und die Anwendung der Freiheit entwickelt; er hat die höchsten Stufen der Entwicklung der Individualität und der Kultur erreicht.

Jedoch haben sich im Bewußtsein und im Verhalten einzelner Sowjetbürger Öfters viele Überbleibsel der Vergangenheit erhalten. Das äußert sich in einzelnen Fällen darin, daß es noch gesellschaftlich passive und gleichgültige Menschen gibt, und hauptsächlich darin, daß bei uns nicht alle und nicht immer aus voller Kraft, mit vollem Einsatz ihrer Fähigkeiten arbeiten; die Arbeit ist noch nicht zum hauptsächlichsten Lebensbedürfnis geworden, und darum sind noch materielle Anreize und die Anwendung des Zwanges sowohl auf dem Gebiete der Produktion als auch auf anderen Gebieten des Lebens notwendig; nicht selten ist der sowjetische Mensch noch nicht genügend vielseitig und harmonisch entwickelt. Das sind alles riesige Probleme. Wollen wir bloß einige Fragen behandeln, die mit der allseitigen und harmonischen Entwicklung der Persönlichkeit verbunden sind.

Das Programm der KPdSU und die Dokumente des XXII. Parteitages haben unsere Arbeit in dieser Beziehung auf das Wesentlichste gelenkt: auf die Erziehung des Menschen für die Arbeit und in der Arbeit, auf sein Verständnis dessen, daß der Kommunismus keine Gesellschaft von Nichtstuern ist, wo die Menschen nur ihren Bedürfnissen entsprechend bekommen werden, sondern daß in ihm auch Pflichten, auch die Disziplin und die Arbeit in dem Maße bleiben, in dem sie für die Gesellschaft notwendig sein werden.

„Die Grundlage der kommunistischen Erziehung, der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit, bildet die schöpferische Tätigkeit . . . — sagte N. S. Chruschtschow. — Die kommunistische Erziehung hat als wichtigste Aufgabe in einem jeden das Bewußtsein zu festigen, daß der Mensch ohne Arbeit, ohne die Mittel für das Leben zu schaffen, nicht leben kann.“ („Bericht des XXII. Parteitages der KPdSU“, Seite 194).

In der Formel der kommunistischen Verteilung „jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ bilden der erste und der zweite Teil eine untrennbare Einheit, den kürzesten Ausdruck des Gedankens, daß nur die Arbeit aller Mitglieder der Gesellschaft unter vollem Einsatz ihrer Fähigkeiten die Möglichkeit schafft, nach den Bedürfnissen zu verteilen. Die schöpferische Arbeit ist das beste, was die Persönlichkeit der Gesellschaft geben kann.

Der Kommunismus, sagt Professor William Dubois, ist das Bestreben,

allen Menschen das zu geben, was sie brauchen und von ihnen im Austausch das Beste zu erbitten — das ist die einzig richtige Lebensweise für die ganze Menschheit.

Der Kommunismus gewährleistet das Glück der Menschen. Aber das ist in keinem Falle ein „Glück“ müßiger Wasserjüngfern.

Falls die Erziehung, schrieb der bekannte Pädagoge K. D. Uschinskij, dem Menschen Glück wünscht, so muß sie ihn nicht auf das Glück, sondern auf die Arbeit im Leben vorbereiten.

Das Programm der Partei bereichert dadurch den Begriff der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit, daß es die Notwendigkeit der Verbindung der Allseitigkeit mit einer Qualität wie der Harmonie der Entwicklung unterstreicht. Außerdem wird im Programm konkretisiert, daß die Allseitigkeit der Entwicklung die Einheit des geistigen Reichtums, der moralischen Sauberkeit und der physischen Vollkommenheit bedeutet.

„Allseitig“ und „harmonisch“ — das sind keine identischen Begriffe. Bei einer harmonischen Entwicklung entwickeln sich verschiedene Seiten der Persönlichkeit in gegenseitiger Angemessenheit, ohne voreinander zurückzubleiben. Bei dem modernen Sowjetmenschen fehlt es oft an dieser Harmonie. Bei hoher politischer Bewußtheit der Mitglieder unserer Gesellschaft ist deren alltägliche Moral noch manchmal durch kleinbürgerliche Ansichten und durch religiöse Überbleibsel belastet.

Jetzt braust ein reiches Produktionsleben nicht nur im Zentrum des Landes, sondern auch in den Wäldern der Taiga, auf weiten Ebenen Sibiriens und des Fernen Ostens, in den Gärten und früheren Wüsten unserer mittelasiatischen Republiken. Das kulturelle Leben dieser Gegenden bleibt hinter ihrem materiell-technischen Niveau weit zurück. Das gesellschaftlich-politische und sittliche Niveau der Sowjetmenschen ist, wie schon bemerkt wurde, unermesslich höher als das der Menschen der kapitalistischen Gesellschaft. Jedoch ist bei unseren Menschen das Niveau der Entwicklung verschiedener Seiten des Bewußtseins ungleich. Die Seiten ihres Bewußtseins, die der Basis des gesellschaftlichen Lebens (sachliche Qualifikation, Verhältnis zur Arbeit) und dem politischen Überbau unserer Gesellschaft (politische Bewußtheit) näher stehen, sind mehr entwickelt; jedoch die Seiten des Bewußtseins, die von der Produktion und von der Politik weiter entfernt sind, die mehr mit der „nichtarbeitsmäßigen“ Seite des Lebens verbunden sind (alltägliche Moral, allgemeines kulturelles Niveau), sind in der Regel schwächer entwickelt.

Das Parteiprogramm verwendet in weitem Sinne den Begriff der

Harmonie sowohl in der Charakteristik der kommunistischen Gesellschaft im ganzen als auch in der Charakteristik der Beziehungen zwischen der Persönlichkeit und der Gesellschaft im Kommunismus.

„Der Kommunismus, — so heißt es im Programm der KPdSU, — stellt die höchste Form der Organisation des gesellschaftlichen Lebens dar. Alle Produktionszellen, alle autonomen Assoziationen werden in einer allgemeinen planmäßig organisierten Wirtschaft, in einem einheitlichen Rhythmus der gesellschaftlichen Arbeit harmonisch vereinigt sein.“ Im Kommunismus „werden sich die harmonischen Beziehungen zwischen der Persönlichkeit und der Gesellschaft auf Grund der Einheit der gesellschaftlichen und persönlichen Interessen festigen.“ (Bericht des XXII. Parteitag der KPdSU, Seite 367,368.)

N. S. Chruschtschow, der das allgemeine Interesse am Aufbau des Kommunismus in allen Schichten unserer Gesellschaft unterstrich, sagte auf dem XXII. Parteitag: „Die Gesellschaft wird nicht mehr die Schwierigkeiten kennen, die durch den Klassenkampf im Inneren des Landes erzeugt wurden. Das alles gibt die Möglichkeit, das Tempo der gesellschaftlichen Entwicklung in der Periode des Überganges zum Kommunismus zu beschleunigen.“ (Ebenda, Seite 140.)

Als wir von der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit im Kommunismus sprachen, haben wir bisher bloß das berücksichtigt, was jetzt das Programm der KPdSU als geistigen Reichtum betrachtet, d. h. wir stellten uns vor, daß der Mensch der Zukunft nicht nur ein guter Fachmann, sondern ein allseitig gebildeter Mensch im weiten Sinne des Wortes sein wird. Aber das Programm umfaßt auch im Begriff der allseitigen Entwicklung den moralischen und physischen Aspekt.

Wollen wir uns bei den Grundlagen der moralischen Erziehung der Persönlichkeit aufhalten. Das Programm weist darauf hin, daß „im Prozeß des Übergangs zum Kommunismus die sittlichen Prinzipien im Leben der Gesellschaft eine immer bedeutendere Rolle spielen, daß sich die Wirkungssphäre des Faktors ‚Moral‘ erweitert und dementsprechend sich die Bedeutung der administrativen Regulierung der Wechselbeziehungen unter den Menschen verringert“ (ebenda, Seite 140). Die Sphäre der Moral umfaßt im Sozialismus einen weiten Kreis von Erscheinungen (ein neues Verhältnis zur Arbeit, die Sorge um den Wohlstand der Menschen); sie erstreckt sich auch auf die Politik (das Recht, darunter auch das internationale Recht, wird auf der Grundlage des Humanismus, der Wahrhaftigkeit und der Gerechtigkeit aufgebaut).

Welchen Charakter hat nun diese Moral, wie ist ihre Struktur? Sie bildet eine Einheit allgemeinmenschlicher einfacher Normen der Moral

und der Normen der höchsten kommunistischen Moral, die im Kodex der Moral der Erbauer des Kommunismus zum Ausdruck gebracht sind. Was stellen allgemeinemenschliche Normen der Moral, oder, was dasselbe ist, die „einfachen Gesetze“ der Sittlichkeit und der Gerechtigkeit dar? Das sind erstens die Normen, die die elementaren praktischen Anforderungen an das Verhalten formulieren: töte nicht, stiehl nicht, lüge nicht, rede nichts Übles über andere, ehre die Alten, beneide nicht andere usw. Diese Normen sind von den Werktätigen auf Grund der Praxis im Laufe der Jahrtausende ausgearbeitet und in Formeln der Weisheit des Volkes ausgedrückt worden.

Man wird uns unbedingt sagen: „Ihr wollt den biblischen ‚Geboten‘ die Würde allgemeinemenschlicher Normen verleihen.“ Es ist richtig, daß diese Normen auch auf den Gesetzestafeln des „Testaments“ des mythischen Moses aufgezeichnet sind. Aber in diesen Regeln ist doch nichts Religiöses. Die Religion hat diese historisch gereiften Normen ausgenutzt und sie als übernatürlich sanktioniert. Darin liegt die Stärke und die Schwäche der Religion: nehmen Sie ihr diese Normen und sie wird es schwer haben, die Menschen zu beeinflussen. Zweitens sind die „einfachen Gesetze“ ebenfalls mehr abstrakte Normen, die in den Kategorien der Pflicht, der Ehre, des Gewissens usw. ausgedrückt sind. Das sind grundsätzlich auch allgemeinemenschliche Kategorien, die jedoch kraft ihrer Abstraktheit von jeder gesellschaftlichen Klasse mit verschiedenem konkreten Inhalt ausgestattet wurden, was auch der Grund dafür war, daß die antagonistische Gesellschaft eine klassengebundene Moral hatte. Jedoch bleibt bei all dem der allgemeinemenschliche, der gesamt-historische Kern in einer jeden dieser Kategorien erhalten.

Im Laufe vieler Jahre haben unsere Philosophen diese Normen als rein klassenbedingte, bürgerliche Normen auf Grund der Tatsache angesehen, daß es keine allgemeinemenschliche Moral geben kann, daß jede Moral eine reine Klassenerscheinung ist. Dabei hat W. I. Lenin geschrieben: „*Weder* in der Natur *noch* in der Gesellschaft gibt es ‚reine‘ Erscheinungen, solche kann es auch nicht geben — das lehrt eben die Dialektik von Marx, die uns zeigt, daß selbst der Begriff der Reinheit an sich eine Beschränktheit, eine Einseitigkeit der menschlichen Erkenntnis ist, die die Sache mit ihrer ganzen Kompliziertheit bis zum Ende nicht erfaßt“ (Werke, Band 21, Seite 210)¹.

¹ [Siehe V. I. Lenin, Socinenija, 4. Aufl., T. 21, str. 210; in: Krach II Internacionala, a. a. O., str. 181—232; dt. s.: W. I. Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XVIII, Wien-Berlin 1929, S. 345; in: Der Zusammenbruch der II. Internationale, a. a. O., S. 311—372. Anm. d. Hrsg.]

Unsere Moral wird durch die allgemeinmenschlichen Normen nicht begrenzt, wie nützlich und wichtig sie auch sind. Ihre höchste „Schicht“ ist die kommunistische Moral, die gerechteste und edelste, die die Interessen und Ideale der ganzen werktätigen Menschheit ausdrückt. Sie ist die weitere Entwicklung und Verbreitung der revolutionären Moral der Arbeiterklasse, der Moral der Kommunisten; sie breitet sich unter den Bedingungen des Übergangs zum Kommunismus auf das ganze Sowjetvolk aus. Diese Moral verändert und entwickelt sich mit der Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse, der Aufgaben der Arbeiterklasse, sie bereichert sich durch neue Prinzipien, durch einen neuen Inhalt während des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus.

Im Verlaufe der Entwicklung der proletarischen Moral traten während verschiedener historischer Perioden verschiedenartige Prinzipien aus ihrer Gesamtheit in den Vordergrund; in der Periode vor der Oktoberrevolution traten solche Prinzipien wie die kameradschaftliche Solidarität im Kampf, der Haß gegen die Feinde, die Verräter, die Standhaftigkeit und Unbestechlichkeit im Kampf und im Leiden für die Sache der Arbeiterklasse hervor; in der Periode der NÖP — der Kampf gegen das bürgerliche Einlullen und die kleinbürgerliche Entartung, gegen Korruption und Bestechlichkeit. Der gegenwärtige Inhalt der kommunistischen Moral, der der Epoche des Aufbaus des Kommunismus entspricht und seine Prinzipien wiedergibt, ist im Kodex der Moral der Erbauer des Kommunismus niedergelegt.

Somit muß der Begriff der Reinheit der Moral² nicht nur als das Fehlen unsauberer Taten im gewöhnlichen Sinne des Wortes angesehen werden, sondern auch in einem hohen, positiven Sinne, vom Standpunkt der Verwirklichung der Prinzipien des Kodex der Moral der Erbauer des Kommunismus.

Auf der Ebene der Erziehung der Persönlichkeit ist Sittlichkeit nicht nur Erziehung hochstehender Ideen, sondern auch edler Gefühle. Die Schriftstellerin Vera Panowa hat diese Aufgabe sehr gut ausgedrückt: „Es ist nicht minder wichtig, die Menschen fühlen zu lehren, als daß man sie ausbildet und ihnen das Arbeiten beibringt. Die Erziehung der Gefühle, die sittliche Erziehung — das ist die Hauptaufgabe der Kunst. Ein Mensch ohne Seelenadel kann für eine edle Sache kein Mitgefühl haben. Nur die Erziehung der Gefühle wird unsere schwere, lang andauernde

² Hier hat der Begriff der Reinheit einen moralischen und nicht einen gnoseologischen Sinn, und demzufolge hat die oben angeführte Bemerkung Lenins über „die reinen Erscheinungen“ damit nichts zu tun.

Arbeit krönen: die Erziehung einer Generation, die den höchsten Anforderungen des Kommunismus entsprechen wird." (Artikel: <Die Wissenschaft zu fühlen> in der Zeitung >Leningradskaja prawda< vom 10. Februar 1962).

In dieser Aufgabe finden sich die Ethik und die Ästhetik zusammen. Die große Rolle der Kunst ist dabei unverkennbar. „Die Lyrik Puschkins" — sagte der Dichter A. Twardowski — „ist der höchste Ausdruck der menschlichen Gefühle, der erhabenen Freundschaft und Liebe, der Begriffe des unendlich hohen Wertes des Lebens und des tapferen Blickes auf seine Vergänglichkeit, auf die Bitterkeit beliebiger Verluste und Prüfungen" (>Ein Wort über Puschkin< in der >Literaturnaja gazeta< vom 13. Februar 1962). Aber die Ethik und die Ästhetik treffen sich auch von der dritten Seite der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit her — im Problem der physischen Vervollkommnung der Menschen. Der Mensch der kommunistischen Gesellschaft muß nicht nur gebildet und sittlich einwandfrei sein, sondern auch physisch stark und schön. Diese zwei Qualitäten sind unmittelbar miteinander verbunden: die physische Schönheit ist in ihrer ästhetisch gesunden Wahrnehmung unumgänglich mit Gesundheit und mit physischer Entwicklung verbunden. Der im Programm der Partei gebrauchte Begriff der „physischen Vollkommenheit" verbindet in sich den Begriff der physischen Kraft und Gewandtheit mit dem Begriff der physischen, körperlichen Schönheit.

Eine einseitige geistige oder schwere physische Arbeit verkrüppelt den Menschen. Die Verschmelzung der physischen und der geistigen Arbeit ist die Hauptbedingung der physischen Vollkommenheit des Menschen der Zukunft. Aber das reicht noch nicht aus. Dazu braucht man noch körperliche Übungen und den Sport. Die klassische Schönheit der alten Hellenen war nicht nur eine „Gabe der Natur", sondern auch Ergebnis systematischer Übungen, der Gymnastik, des Sports, der physischen Kultur. Im Begriff der „physischen Kultur" muß man ununterbrochen das Wort „Kultur" unterstreichen. Die Kultur ist eine „zweite Natur", die von dem Menschen auf der Basis der ersten geschaffen wurde. Die physische Kultur ist physische Massenerziehung des Volkes, die als ihr Grund- und Hauptziel die Entwicklung der Kraft, der Gewandtheit, der Widerstandsfähigkeit, der Schönheit des Körpers, — kurz, die physische Vollkommenheit hat. Aber diese Erziehung muß nicht nur auf die Vervollkommnung der physischen Qualitäten, sondern auch auf die Vervollkommnung der Qualitäten der Moral gerichtet sein: auf die Kameradschaft, den Kollektivismus, die gegenseitige Unterstützung, die Tapferkeit usw. Hier treffen sich Ästhetik und Ethik noch einmal. Was

das Verhältnis zur physischen, körperlichen Schönheit angeht, so muß man sich vom sinnlosen Überrest der „alten Gottesfurcht“ und der patriarchalischen Rückständigkeit des Dorfes, — vom scheinheiligen Verhältnis zur Schönheit des Körpers, als zu etwas „Sündhaftem“, lossagen.

Das Problem der Persönlichkeit wartet auf seine Ausarbeitung³. Diese Arbeit ist von unserer gegenwärtigen marxistischen Literatur nur eben begonnen worden, obwohl es für sie eine ausreichende Anzahl von Ausgangspunkten in den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus und einen sehr umfangreichen Stoff aus dem Leben gibt. Das Problem der Persönlichkeit, soweit es ein Problem des Individuums darstellt, ist gleichzeitig ein anthropologisches Problem, deshalb müssen an seiner Ausarbeitung auch unbedingt Vertreter der anthropologischen Wissenschaft teilnehmen.

Eine anthropologische, psychologische oder eine ähnliche Behandlungsweise des Menschen, der Persönlichkeit, ist in dem Falle schlecht, wenn sie der marxistischen, der sozialen Methode entgegengestellt wird. Eben solche Fälle hatten die Klassiker des Marxismus im Auge, als sie diese Methoden kritisierten. Jedoch in den Händen der Marxisten, in der Verbindung mit dem Marxismus und auf der Basis des letzteren kann die anthropologische und die psychologische Wissenschaft zum tieferen Verständnis der Persönlichkeit und — durch sie — auch der gesellschaftlichen Prozesse verhelfen. [A. a. O., S. 14—23. Anm. d. Hrsg.]

³ [Siehe dazu etwa den Bericht über das Moskauer Symposion „Persönlichkeit und Gesellschaft“ in: Voprosy filosofii (Fragen der Philosophie) 1966/8, S. 134—140 u. a. m. Anm. d. Hrsg.]